

Das neue Schuljahr : nach einer Ansprache an einem Elternabend

Autor(en): **Müller, Paul Emenuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **31 (1971-1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neunte Schuljahr

Nach einer Ansprache an einem Elternabend

Paul Emanuel Müller, Chur

Das neunte Schuljahr ist in der Regel nicht leicht. Die Klassen werden erfahrungsgemäss unruhig und ablenkbar. Es wird von entscheidender Bedeutung sein, dass wir unseren Kindern vermehrt und immer wieder zeigen, wie wichtig, ja sogar beglückend konzentriertes Arbeiten sein kann. Die anspruchsvolle geistige Arbeit der Kinder soll in der entsprechenden Atmosphäre geleistet werden können: in der Stille!

Besonders ausgesetzt ist das Kind des neunten Schuljahres den verschiedenen Verführern und Verführungen. Sie erwachsen oft aus der eigenen Klasse, jene lautstarken Kameraden, die meinen, es gehöre zum guten Ton, wenig zu arbeiten, die Hefte schlecht zu führen, während der Hausarbeit Musik zu hören, abends nicht ins Bett zu gehen. Wir müssen einfach immer wieder mit unseren Kindern sprechen und ihnen zeigen, was wichtig und was förderlich ist. Wir dürfen sie selber aber auch nicht verführen, indem wir uns das lautstarke Anhören von Radio- und TV-Sendungen gestatten, während sie über ihren Hausaufgaben brüten.

Im Verlaufe des neunten Schuljahres wächst das Abstraktionsvermögen des Jugendlichen. Mehr und mehr wird es ihm gelingen, sich der Wirklichkeit **gegenüber** zu stellen, sie zu objektivieren, sich zu erkennen. Dieses **Erwachen** bedeutet dem jungen Menschen etwas Grosses und Neues. Wir können es fördernd vertiefen, wenn wir ihm das Erlebnis der Kunst und der Natur ermöglichen. Gemeinsame Wanderungen, gemeinsame Besuche in Kunstaussstellungen, gemeinsame Lektüre — auch der Zeitung — und gemeinsame Gespräche fördern diese positive Entwicklung.

Der junge Mensch beginnt zu denken. Das ist jetzt für ihn zunächst allerdings etwas ganz besonders Kompliziertes. Seine Sprache verändert sich. Er braucht lange, umständliche Sätze. Er runzelt die Stirne, wenn er etwas gefragt wird, er schaut in den Himmel hinauf. Er hat seine Antworten nicht mehr unmittelbar zur Hand. Er braucht Zeit — und wir müssen ihm diese Zeit lassen. Aber wir müssen ihm auch zeigen, dass Denken nicht so kompliziert ist, wie es scheint. Wir müssen ihm immer wieder den Weg

zeigen, auf welchem Lösungen möglich werden. Wir müssen ihn immer wieder, wenn wir ihm eine Aufgabe stellen, daran erinnern, dass er ja das Wichtigste weiss. Dieses, sein bereits vorhandenes Wissen müssen wir aktivieren. Er soll nicht immer nachschlagen im Buch oder Heft. Er soll zunächst sein Gedächtnis bemühen. Das stärkt das Selbstvertrauen. Und dann müssen wir ihn auch zwingen, wirklich das gestellte Problem zu lösen und nicht auszukneifen in Nebensächlichkeiten und Selbstverständlichkeiten. Ja, es wird jetzt nicht mehr bloss entscheidend sein, dass das Kind nachsprechen kann, was ihm vorgesagt worden ist, es muss das Gelernte nun auch nach verschiedenen Gesichtspunkten ordnen, nach verschiedenen Problemkreisen daraus auswählen und selbständig weiter verarbeiten lernen.

Wir denken in der Regel durch die Sprache. Der Lehrer wird sich in diesem Schuljahr besonders darum bemühen, dass sich das Kind einfach und klar ausdrückt. Je einfacher die Sätze sind, desto verständlicher wird auch der Gegenstand sein, über den gesprochen oder geschrieben oder doch nachgedacht wird.

Objektivität und Denkfähigkeit schaffen im Jugendlichen die Bereitschaft zur Kritik. Sie wird in diesem Alter leidenschaftlich geübt. Der Jugendliche braucht sie, damit er sich selbst werden kann, damit er sich ablösen kann. Diese Ablösung müssen wir, so schmerzhaft und schwierig das ist, ermöglichen. Ach, wie oft muss sich der Erzieher wandeln. Der Säugling bedurfte des Schutzes und der Pfl-

ge, das Kind verlangte unsere Führung, jetzt aber sollen wir von einem Führer zu einem Begleiter werden, zu einem, der mitgeht, mitdenkt, zu einem, der mit dem jungen Menschen auf dem Wege ist. Die Jugend fordert von uns nicht Unfehlbarkeit. Wir könnten sie ja auch nicht leisten. Aber die Jugend fordert, dass wir uns ernsthaft bemühen, so ernsthaft, wie wir es von ihr verlangen.

Erwachende Objektivität, verstärktes Abstraktionsvermögen und Kritikfreude — aus diesen drei Gegebenheiten des Jugendalters wächst noch eine vierte: die Gefahr, Realität und Ideal miteinander zu verwechseln. Gerne setzt der Jugendliche der Politik des Möglichen die Politik des Ausgedachten entgegen. Das macht ihn zum Bilderstürmer. Er setzt ab, was besteht. Das ist leicht. Und oft sind wir sogar versucht, ihm dabei zu helfen. Aber nach dieser Absetzung ist der moderne Bilderstürmer gebunden an seine Fiktionen. Und zu solchen Fiktionen wird der junge Mensch heute verführt. Das ist deshalb so besorgniserregend, weil die Fiktion, das Ausgedachte, das anscheinend Ideale also, das Mögliche verhindert, jene Verbesserungen des Bestehenden verhindert, welche berücksichtigen, was ist — nicht einfach das, was sein sollte. Hier, bei diesem verständlichen Idealismus haken nun die extremistischen Kreise ein, die Progressiven und all jene, welche ein Interesse am Sturz unseres westlichen, freiheitlichen Gesellschaftssystems haben. Ihre Verführungskünste sind sehr subtil, sehr geschickt, wissenschaftlich durchdacht. Die Ziele der APO — der ausserparlamentari-

schen Opposition — zeigen das deutlich. Es geht dieser Gruppe gemäss ihrem eigenen Programm u. a. um das Folgende:

1. die Zerstörung der herrschenden Gesellschaftsordnung als einer «gefügten Macht der Herrschenden»
2. die Abschaffung der Parlamente
3. die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln
4. die Ablehnung der heute gültigen Spielregeln in der Demokratie, die Ablehnung der verfassungsmässig garantierten Toleranz
5. die Zerstörung der Institutionen oder Begriffe, welche die bürgerliche Gesellschaft zusammenhalten oder stützen, z. B. der Kirche, Armee, Polizei, Schule, Familie, Parteien.

Um diese Ziele zu verwirklichen, sollen die Jugendlichen politisiert werden. Der Angriff wird auf jenem Felde geführt, das am schwächsten verteidigt wird oder leicht darstellbare Mängel aufweist — zum Beispiel auf dem Feld der Schule. Hier kann der Jugendliche gewonnen werden. Hier ist seine Kritikfreude bereits wach. Man braucht nur noch die Forderungen zu formulieren. Wird auf diese Forderungen dann sogar eingegangen, dann werden sie erhöht. Das Unmögliche wird jetzt verlangt, damit der Beweis erbracht werden kann, dass ein Wille zu Verbesserungen nicht da sei und nur noch die Revolution helfen könne.

Lassen sich die Jugendlichen nicht ohne weiteres politisieren, dann werden sie durch Veranstaltungen unterhaltender Art zu gewinnen versucht. Im Sommerstrategiekonzept 1971 der Quartiergruppen der ARB — Autonome Republik Bunker — lesen wir wörtlich:

«Die Veranstaltungen sollen in erster Linie das Bedürfnis der Jugendlichen nach Unterhaltung decken, aber im Endeffekt ausdrücklich eine politische Zielsetzung haben. — Bis sich die Jugendlichen eingelebt haben und motiviert sind wiederzukommen, darf keine politische Diskussion stattfinden. ... In der zweiten Phase wird über ihre Bedürfnisse diskutiert, immer anhand von konkreten Anlässen, die sich ergeben oder zu provozieren sind. Dabei darf die Unterhaltungskomponente nicht vernachlässigt werden. So wird der Bewusstseinsstand langsam gehoben und in Richtung auf ein politisches Bewusstsein vorangetrieben.»

Die beiden Zitate geben doch einen Einblick in die gezielte Arbeit, die geleistet wird, um die Jugendlichen zu verführen. Die subversiven Kräfte haben offensichtlich ein Interesse daran, dass unsere Welt zusammenbreche. Am Umsturz sollen die Jugendlichen behilflich sein. Was nachher geschehen soll, das wird — verständlicherweise — nicht gesagt. Es ist ausserordentlich wichtig, dass wir uns ein waches Wissen aneignen über die Dinge, die im politischen Untergrund geschehen. Wir müssen die Sprache kennen, mit welcher die progressiven Kreise arbeiten. Ihre Schlagworte, ihre Begriffe müssen wir dem Jugendlichen sachlich enthüllen können, wenn er

nicht unfreiwillig Opfer werden soll.

Das Wissen nützt uns aber nur wenig, wenn wir mit der Jugend, mit unseren Kindern, nicht im vertrauten, geduldigen Gespräch bleiben. Der junge Mensch soll als gleichberechtigter Partner an diesem Gespräch teilnehmen können, und nicht schon nach den ersten Worten zusammengedonnert wer-

den. Wir sollen gemeinsam mit ihm die Wirklichkeit erforschen, die Theorien prüfen, die Wahrheit suchen. Wir sollen, wie das schon angedeutet worden ist, mit ihm auf dem Wege sein. Das braucht viel Zeit, viel Geduld, viel Einsatz und Kraft; aber, da wir verantwortungsbewusste Menschen sind, werden wir es einigermaßen zu leisten versuchen.